

Region

Putzen, Wasser kontrollieren und dazwischen kurz ein Leben retten

Selbstversuch als Bademeisterin Ihre Arbeit ist unspektakulär. Wenn es aber drauf ankommt, mutieren die Bademeister im Eglisee innert Sekunden zu Superhelden. Der BaZ-Journalistin blieb das erspart – zum Glück.

Julia Konstantinidis

Die Frau hält den Kopf knapp über dem Wasser, jede ihrer Schwimmbewegungen scheint sie Anstrengung zu kosten. Sie hat nun etwa die Hälfte der 50-Meter-Bahn zurückgelegt. Ob sie den Rest schafft? Ich bin mir nicht so sicher. Als Bademeisterin für einen Tag im Gartenbad Eglisee soll ich auffällige Badegäste besonders gut im Auge behalten. Ist die mittelalte Frau nun so ein Fall, bei dem mit dem Schlimmsten gerechnet werden muss?

Ich wende mich an Martin Voeste, der seit zwölf Jahren im Eglisee im Dienst steht. Er schaut kurz aufs Wasser und schüttelt den Kopf. Als Neuling im Dienst bin ich wohl etwas übervorsichtig, was die Gefahreinschätzung betrifft. Die übrigen Schwimmerinnen und Schwimmer ziehen ruhig ihre Bahnen, weshalb wir unsere Aufmerksamkeit vorerst auf das Sprungbecken richten mit den 1, 2 und 3 Meter hohen Sprunganlagen. Dort tummeln sich einige Schülerinnen und Schüler, beobachtet von den sie zu begleitenden Lehrpersonen.

Martin geht beim Schwimmerbecken auf ein Mädchen zu, das sich anschickt, ins Wasser zu gehen. «Du hast etwas vergessen», sagt er freundlich. Es dauert einen Moment, bis sie begreift, dass er das unterlassene Duschen meint. Er halte nichts von hartem Durchgreifen, «die Menschen sollen ihren Spass bei uns haben». Mit hartnäckiger Freundlichkeit komme er ebenso an sein Ziel.

Hightech in alten Gemäuern

Es ist halb elf Uhr morgens und der Betrieb im Bad noch überschaubar. Begonnen hat der Tag für den Betriebsleiter, die drei Bademeister, zwei Bademeisterinnen und mich jedoch schon viel früher – nach einer Kaffeerunde um sieben Uhr. In den zwei Stunden bis zur Türöffnung um neun Uhr wird das älteste Gartenbad in Basel für die Gäste parat gemacht. Will heissen: Putzen. Toiletten, Duschen, Garderoben – alles wird gründlich gereinigt. Die Säuberung der Schwimmböden hat während der Nacht ein Putzroboter übernommen, der nun aus dem Wasser gefischt wird.

Ich wische mit einer Laubkehrmaschine die Gehwege im Frauenbad, dem «Fraueli», sauber. Zuvor begleitete ich Schichtleiter Martin auf seinem Kontrollgang durch die Technikräume des Bads. Was ich dort gesehen habe, ist modernste Schwimmbadtechnologie und hat nichts mit meinen – zugegeben naiven – Vorstellungen zu tun, wie eine solche Anlage gewartet wird. Über unterirdische Leitungen wird das Wasser aus allen Becken direkt in die Technikräume geleitet, wo mehrmals am Tag Proben genommen werden und das Wasser auf seine Qualität geprüft wird. Auf digitalen Schaltflächen ist der gesamte Wasserlauf zu sehen und



Bei Hochbetrieb hat man vom Hochsitz aus den besten Überblick. An ruhigen Tagen bleibt Bademeister René Leimgruber unten und lässt die Journalistin Julia Konstantinidis für das Foto hoch. Foto: Nicole Pont

per Touch Screen Informationen zu den einzelnen Wasserbecken abrufbar. Das System regelt entsprechend den Werten die Abgabe von frischem, sogenannt freiem Chlor ins Wasser.

Zum Znüni ins Wasser

In erster Linie ist ein Bademeister zwar zur Überwachung der Becken angestellt, aber auch das Verständnis für die technischen Zusammenhänge muss vorhanden sein. Im Eglisee noch ein bisschen mehr als in anderen Gartenbädern. Denn im Herbst wird das Schwimmerbecken mithilfe einer Traglufthalle in ein Indoor-Schwimmbad verwandelt, und das Lehrschwimmböden wird zu einer von zwei Eisflächen umgebaut für den Betrieb der Kunsteisbahn. «Für mich ist die Zeit des Umbaus eine der schönsten, weil wir dann im Team alle gemeinsam arbeiten», sagt Betriebsleiter Daniel Keller.

Das Kernteam, das im Sommer für die Sicherheit der Schwimmer sorgt und im Winter die Kunsteisbahn betreibt, besteht aus sieben fest angestellten Mitarbeitenden, gearbeitet wird im Zweischichtbetrieb. Einige Teammitglieder haben einen handwerklichen Hintergrund wie etwa Dani, der Betriebsleiter (man ist per Du). Im Quartier aufgewachsen, war er schon als Kind summers und winters im Eglisee. Als junger Schlosser wurde er vom damaligen Eiswart angeworben – und ist bis heute geblieben. Viraj Kaluarachchige wiederum war früher Hochseematrose, und Martin ist ausgebildeter Feinmechaniker, mit zusätzlicher Ausbildung zum Sozialpädagogen – in einem Betrieb wie dem Eglisee bestimmt hilfreich.

Fränzi Kaeppli hingegen hat früher in einer Papeterie gearbeitet und war zunächst an der Eglisee-Kasse beschäftigt.

«Irgendwann fragte mich der Betriebsleiter, ob ich gerne schwimme», erzählt sie. Um als Bademeisterin zu arbeiten, muss man grundsätzlich im Besitz eines Lebensrettungsbrevets sein und eine Erste-Hilfe-Ausbildung absolviert haben, regelmässig werden diese wichtigen Fähigkeiten in Weiterbildungen aufgefrischt. Fränzi hat sich vor 20 Jahren für

Die BaZ machts

Wie ist es, im Tram Billette zu kontrollieren, eine Nonne zu sein oder kranke Kinder im Spital als Clownin aufzumuntern? Redaktorinnen und Redaktoren der «Basler Zeitung» gewähren Einblick in aktuelle, aussergewöhnliche und spannende Tätigkeiten, indem sie diese selbst ausprobieren. Bisher erschienen: Selbstversuch als Billett-kontrollleurin (10. Juli). (red)

Gewalt in deutschen Badis

In Deutschland lösten die vielen Menschen auf engem Raum der Freibäder gewalttätige Vorfälle aus, wie deutsche und Schweizer Medien, etwa «20 Minuten» oder die NZZ, berichteten. In Berlin Neukölln wurde am Sonntag vor einer Woche nach einer Massenschlägerei, bei der auch das Personal angegriffen wurde, eine Badi geschlossen. Bereits im Juni kam es in einem Freibad in Mannheim zu Randalen.

Bademeister und die Polizei fordern Massnahmen gegen das Problem, etwa bessere Einlasskontrollen. In Berlin wird nun eine Ausweispflicht eingeführt, und es sind mobile Wachen bei

den Problem-Bädern geplant – laut dem Berliner Bürgermeister Kai Wegner handelt es sich dabei um 3 von über 60 Bädern.

In Basel gibt es laut Gaudenz Wacker, Sprecher des Erziehungsdepartements, kein gesteigertes Gewaltproblem in den Gartenbädern. Auch punkto Diebstähle gab es in Basel keine Zunahme in letzter Zeit, so Wacker. Dennoch rät er zur Vorsicht und dazu, Wertgegenstände in Schliessfächern zu deponieren.

Anders sieht die Situation in Zürich aus. Dort wurde in Badis noch nie so viel geklaut wie 2022, wie die Kriminalstatistik des Kantons hervorbrachte. (juk)

den Berufswechsel entschieden und ihn nie bereut: «Wenn du gern Wasser hast, gern draussen bist und gern putzt, ist diese Arbeit genial», sagt sie. Wo sonst könne man barfuss arbeiten und in der Znünipause kurz zur Erfrischung ins Wasser springen?

Für die Beckenaufsicht im Sommer werden zusätzlich temporäre Bademeister eingestellt. Einer von ihnen ist René Leimgruber. Mit ihm beobachte ich das Nichtschwimmerbecken. Eine quirlige Kinderschar erfrischt sich darin. Die Bademeister sind zwar da, um im Notfall Leben zu retten, aber die Aufsichtspflicht über die Kinder liegt bei deren erwachsenen Begleitpersonen. Diese wird jedoch immer häufiger vernachlässigt, was die Bademeister zunehmend beschäftigt. Denn die Unfallgefahr bei unbeaufsichtigten Kindern im Wasser ist deutlich grösser als bei beaufsichtigten.

Am späteren Morgen kurz vor den Sommerferien sind gleich mehrere Schulklassen ins Eglisee gekommen. Über das Funkgerät, das alle von uns bei sich tragen, meldet die Mitarbeiterin an der Kasse, wenn sich eine neue Gruppe ankündigt. So sind wir im Bad drinnen vorbereitet und können uns richtig verteilen: ein Bademeister am Nichtschwimmerbecken, einer beim Schwimmer- und beim Sprungbecken.

Hochbetrieb? Woher denn!

Bei Hochbetrieb wird hier eine zusätzliche Aufsicht eingesetzt. Eine Bademeisterin – wenn immer möglich eine Frau – beaufsichtigt das Becken im Fraueli, eine Person macht Kontrollrunden und sanitären Anlagen, und versorgt im Sanitätsbüro nötigenfalls kleinere Blessuren wie Bienenstiche. Tritt ein Notfall ein, wird das gesamte Team am Ort des Geschehens zusammengezogen. «Dass in dieser Zeit noch ein zweiter Notfall eintritt, ist unwahrscheinlich», erklärte mir Martin bei meiner Einweisung zu Beginn meiner Schicht.

Im Halbstundentakt rotiert die ganze Equipe. Die Wechsel sind willkommen, denn es ist gar nicht

so einfach, die Konzentration am Beckenrand über längere Zeit aufrecht zu halten. Ich jedenfalls habe das Gefühl, ich müsste meine Augen überall gleichzeitig haben: dort in der Ecke bei einer Gruppe von Kindern, die sich im Wasser ziemlich wild mit einem Ball vergnügt – oder vielleicht doch besser bei jenen, die dicht hintereinander ins Becken springen, sodass mir angst und bange wird? Als Bademeister-Novizin ist für mich schon Hochbetrieb, während René von einem ruhigen Tag spricht.

«Brenzlige Situation»

Kurz vor Mittag prüfe ich mit Bademeister Viraj in den Technikräumen des Hauptbads und dem herrlich alten Gemäuer des Frauenbads die Wasserqualität, kontrolliere gemeinsam mit Fränzi die WCs, wische dort die Böden auf, während sie sich um einen kaputten Seifenspende kummert. Später geselle ich mich wieder zu René, der jetzt die Aufsicht über das Schwimmer- und das Sprungbecken hat.

«Vorher gabs eine brenzlige Situation», berichtet er beiläufig. Er habe beobachtet, wie zwei kleinere Mädchen im Pulk einer fremden Schulklasse auf den 1-Meter-Sprungturm gestiegen, aber sichtlich unsicher gewesen seien. «Eins von ihnen hat angefangen zu weinen, deshalb bin ich hingegangen.» Kaum dort, sei das andere Mädchen ins tiefe Wasser gesprungen. «Es war klar, dass sie nicht gut genug schwimmen konnte. Ich habe ihr den Arm hingestreckt und sie rausgezogen.»

Ich versuche, mir vorzustellen, wie ich in der Situation reagiert hätte – und bin froh, dass ich diese Verantwortung nicht tragen musste. Es ist die Unaufgeregtheit aller Bademeisterinnen und Bademeister, mit der sie ihre Arbeit machen, die mich bei meinem Selbstversuch beeindruckt. Zwischen Putzarbeiten und Wasserqualitätskontrollen noch ein Leben zu retten und dann wieder freundlich Jugendliche zu bitten, ihre Unterhose auszuziehen, die sie unter der Baggy-Badehose tragen, ist wirklich (Bade-)meisterhaft.